

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 8

Artikel: Fünftagewoche und Familienleben : eine Diplomarbeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

waren so zusammengestellt, dass sicher jeder Teilnehmer zwei in seinem Interessenkreis liegende Heime fand.

Am Abend erwartete uns ein neuer einzigartiger Genuss: ein *Freiluftspiel* im Foro romano, wo in den unzähligen Ruinen durch Ton und Licht Geschichtshinweise vom Ursprung Roms bis zum Triumph des Christentums dargestellt wurden, ein wahres Kunstwerk in seinem Aufbau.

Am 5. Kongresstag, in einer letzten Vollversammlung, erfolgte die Bekanntgabe der Berichte des Redaktionsausschusses über:

1. «Der Begriff des spezialisierten Erziehers».

Er wird unter anderem folgendermassen formuliert: «Der Erzieher ist vor allem für das Milieu verantwortlich, das die Familie ersetzt. Er nimmt aber nicht die Stellung der Eltern ein, sondern hat jene Werte zu vertreten, für die diese Ausgangspunkt sind. Er liefert die Schemen für eine progressive Identifikation, die den Jugendlichen auf leichtere Art und Weise seiner Reife und Entfaltung entgegenführt. Er will ja auch gerade eine neue Beziehung mit dem Kinde schaffen, wobei er sich nicht nur an den rein symptomatischen Aspekt eines bestimmten Verhaltens hält. Sein Wirken hat dauerhaften Charakter, und in seiner Arbeit verwendet er alle konkreten Umstände und Ereignisse des Alltagslebens im Heim oder in der Anstalt.»

Es wurden in allen Berichten hauptsächlich zwei grosse Strömungen festgestellt, die eine pädagogisch begründet, die andere auf Psychotherapie aufgebaut, Strömungen, welche sich zu ergänzen scheinen.

«Um Fortschritte in der Arbeit des Erziehers zu erzielen, müssen vor allem die erlebten *Erfahrungen* begrifflich ausgearbeitet und klassifiziert werden; dabei sind selbstverständlich auch die neuesten Erkenntnisse in der Psychologie zu berücksichtigen».

Ferner wird die Notwendigkeit einer *gründlichen Ausbildung* betont. «Mehr als um theoretische Studien handelt es sich dabei um eine Ausbildung, die zum Verständnis, zur Ausrichtung und Orientierung und zur Kontrolle der zwischenpersönlichen Beziehungen führt. Unserer Ansicht nach muss notwendigerweise eine vertiefte Untersuchung der besonderen Pädagogik für die Umerziehung der uns anvertrauten Kinder durchgeführt werden.»

Sodann wird auch das Missverhältnis zwischen den Zielsetzungen und den dem Erzieher in die Hand gegebenen Mitteln hervorgehoben, die Bedeutung der Auswahl der Kandidaten unterstrichen und auf die Gefahr des unmittelbaren Arbeitseinsatzes des Erziehers sowohl für ihn als auch für die Kinder hingewiesen. Ferner wurde auf die Notwendigkeit der Supervision aufmerksam gemacht.

2. «Die Geisteshygiene des spezialisierten Erziehers».

Hier wird unter anderem festgestellt, es sei einstimmig der Wunsch geäußert worden, dass für die Berufsgruppe der spezialisierten Erzieher für nicht-angepasste Jugendliche ein Rechtsstatut und zumindest eine Lage geschaffen würde, die mit jener des Lehrers vergleichbar sei. Auch wurde die soziale Anerkennung

Vor dem Ausfüllen der Steuererklärung zu lesen ...

Im Schweizerischen Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung, Jahrgang 1960, No. 13/14, ist ein interessanter Artikel über «Die Bewertung der Naturalbezüge für die Steuerveranlagung» erschienen. Wir möchten die Leser des Fachblattes freundlich auf diesen nützlichen Beitrag aufmerksam machen.

der Rolle des Erziehers als erforderlich erachtet, «da dessen Massnahmen nur in der Masse wirksam sind, in dem sie nicht als Marginalmassnahmen zu betrachten sind.» In der Diskussion zum Bericht von Herrn Prof. Busnelli wurde die Bedeutung der Arbeitsbedingungen und der Stellung der Erzieher in den Einrichtungen: Stundenplan, Wohnung, Freizeit, privates, kulturelles und Familienleben, unterstrichen. Zu prüfen wäre auch die Möglichkeit eines bezahltenurlaubes nach einer gewissen Periode (zum Beispiel 10 Jahren) zwecks kultureller Fortbildung und Ausgewöhnung aus der Institutsatmosphäre. Zuzufolge der Entwicklung der Wissenschaften vom Menschen wäre eine immer aktuellere Information über die orthopädagogischen Methoden unerlässlich. «In dieser Fortbildung (während der Anstellung) soll dem Personal eine Spezialisierung in den Techniken der menschlichen Beziehungen und der Kontrolle der affektiven Bindungen, die zwischen Erziehern und Kindern aufgebaut werden, vermittelt werden. Die Meisterung dieser emotionalen Beziehungen ist der Kernpunkt der orthopädagogischen Massnahmen. Sie muss es den Erziehern gestatten, die Art der Motivierung ihres Verhaltens gegenüber den Kindern zu erkennen, um ihnen Massnahmen Sicherheit zu verleihen.»

Es war während dieser fünf Tage so unendlich viel und mannigfaltiges geboten worden, das Programm von italienischer Seite so musterhaft gestaltet, dass man sich überreich beschenkt vorkam. Man kehrte in seinen kleinen Wirkungskreis zurück, sah sich aber wieder klarer als Bestandteil weltumfassender Bestrebungen, denn ein schönes Erlebnis war auch die internationale Gemeinschaft, die gepflegt wurde.

E. Stauch

Fünftagewoche und Familienleben

Eine Diplomarbeit

Zu diesem Thema wurde an der Schule für Soziale Arbeit Zürich von E. Gabathuler eine Diplomarbeit verfasst. Eine Umfrage bei 24 in der Stadt Zürich wohnhaften Arbeiterfamilien, die mit der Fünftagewoche bereits Erfahrungen gemacht haben, bildete dazu die Grundlage. Die Arbeit gibt Aufschluss über die Wirkungen des verlängerten Wochenendes auf das Familienleben, unter Berücksichtigung der psychologischen, gesundheitlichen und finanziellen Aspekte. Als hauptsächlichste Folge ist eine *Vertiefung der Beziehungen der Familienangehörigen* untereinander festzustellen; besonders weil der Vater mehr Zeit hat, sich der Familie zu widmen. Nicht nur die Arbeiter bejahen das verlängerte Wochenende, sondern auch de-

ren Ehefrauen, die darin eine Förderung der Ehe- und Familiengemeinschaft sehen. Ferner wird betont, dass der Vater seit dem ganzen freien Samstag und Sonntag mehr Möglichkeit habe (und sie auch ausnützt), sich gemeinsam mit der Mutter der Erziehung der Kinder anzunehmen.

Als weiterer Vorteil wird die gründlichere *Erholung und Entspannung des Vaters* bezeichnet, was sich selbstverständlich auf die häusliche Atmosphäre günstig auswirkt. Die meisten Befragten erklären, dass das verlängerte Wochenende ihnen das Gefühl gebe, ein freierer Mensch zu sein.

Die Disziplinarfälle häufen sich

Der Umstand, dass neulich bei den Aufnahmeprüfungen in die *Kantonsschule in Frauenfeld* rund ein Drittel der Bewerberinnen und Bewerber durchfielen, hat im *Thurgau* etliches Aufsehen erregt. Der Gründe für das Ergebnis sind manche, angefangen vom häufigen Lehrerwechsel, namentlich in den Landgemeinden, bis zum Leistungsabfall vieler Schüler im Zeichen der heute verbreiteten Zerstreungs- und Unterhaltungsmittel.

Auf eine weitere Ursache macht der Rektor der Kantonsschule in seinem Jahresbericht aufmerksam. Während seit Jahrzehnten Disziplinarfälle seltene Randerscheinungen waren, die den Konvent kaum stärker beanspruchten, mussten letztes Jahr in mehreren Fällen *die schwersten Schulstrafen*, die das Reglement vorsieht, verhängt werden. Lange Verhandlungen, psychiatrische Expertisen und polizeiliche Aktionen waren nötig, um die gravierenden Fälle von Disziplinlosigkeit, Unfug und kriminellen Handlungen abzuklären. Man kann diese Erscheinungen als Ableger des grosstädtischen Halbstar Kentums etikettieren, wird aber besser tun, sie aus näherliegenden und greifbaren Gründen zu erklären: die Hochkonjunktur und allgemeine Wohlfahrt breiter Kreise steigert die Begehrlichkeit und Genussucht unserer Jugend. Leider gehen die Eltern, so führt der Bericht aus, mit ihrer Vielgeschäftigkeit und ihrem Hang zu Unterhaltung und Vergnügen der Jugend voran. Es ist bezeichnend, dass es nicht durchaus nur sogenannte milieugeschädigte Kinder sind, die über die Schnur hauen, und dass junge Leute, die in scheinbarer elterlicher Geborgenheit leben, gegen Versuchungen dieser Art nicht gefeit sind. Freigebigkeit und Grosszügigkeit der Eltern, zum Beispiel in Beziehung auf das *Taschengeld* der Jungen, arten in eine Lebensführung aus, die einer ruhigen inneren Entfaltung des Geistes und der Seele äusserst abträglich ist. Nicht selten muss festgestellt werden, dass diese elterliche Grosszügigkeit ein Zeichen der Schwäche, der schwindenden Autorität oder einer blinden Affenliebe ist. Ist es überall nötig, dass den Schülern sozusagen unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung stehen? Ist es zwingend, dass die Tochter oder der Sohn am Tage nach ihrem 18. Geburtstag die Autofahrprüfung besteht? Abgesehen davon, dass auf diese Weise Nebensächliches in den Mittelpunkt gerückt und das Interesse auf technische Fertigkeiten verlagert

Es trifft nicht zu, was etwa gegen das freie Wochenende angeführt wird, dass die befragten Männer ihre vermehrte Freizeit ausserhalb der Familie verbringen und sich ausschliesslich persönlichen Vergnügen hingeben. Keiner der Arbeiter äusserte, dass er mit seiner freien Zeit nichts anzufangen wüsste. Die Auswirkungen des verlängerten Wochenendes in finanzieller Beziehung sind bei den betreffenden Arbeiterfamilien nicht ungünstiger. Im Ganzen gesehen wird allerdings etwas mehr als während der Sechstageswoche ausgegeben, von einer bedeutenden finanziellen Belastung kann jedoch nicht gesprochen werden. SGG

Ein Mahnwort aus dem Thurgau

wird, erwecken solche Extravaganzen, die nicht selten zu Renommistereien missbraucht werden, den Neid der weniger Begünstigten, und eine ungesunde und der Arbeit am inneren Menschen abträgliche *Wichtigtuerei* nimmt nicht nur Einzelne, sondern ganze Klassen gefangen.

Der Rektor gibt den Eltern zu bedenken, dass das Glück ihrer Kinder nicht «in den Dingen» und nicht darin liegt, dass man meint, es dürfte ihnen keine Möglichkeit zu Vergnügen und zur sogenannten Weiterbildung versagt werden, sondern gerade in der umgekehrten Richtung, nämlich in der Freiheit von allen jenen Dingen, die uns ein hektisch-geschäftiges Dasein als unentbehrlich anzupreisen sucht. Wie wollen jene Eltern von ihren Kindern Fleiss, Konzentration und Selbstdisziplin verlangen, die schon längst keine Zeit mehr haben, mit sich selber einig zu werden und ins Reine zu kommen? Das sogenannte Halbstar Kentum ist nicht bloss eine Angelegenheit entwurzelter Jungen und willensschwacher oder verantwortungsloser Eltern, es ist unser aller Angelegenheit, und wir alle helfen mit, jene verlotterte und fade Umwelt zu schaffen, die zur seelischen Verwahrlosung führt. Es gibt heute nicht nur die Verwahrlosung des sozial Benachteiligten, es gibt die viel tragischere Verwahrlosung derer, die im Ueberfluss schwimmen und die Mittel, die ihnen die Konjunktur zur Verfügung stellt, an lauter Illusionen und Scheingenüssen verschleudern. Wer einem Kinde nichts mehr abzuschlagen wagt, bedenke, dass er die Begehrlichkeit, den Materialismus und die Genussucht nicht nur seines eigenen Kindes, sondern der ganzen Gemeinschaft steigert und mithilft an der Missleitung der Jugend.

(Schweiz. Bodensee-Zeitung)

Gesund geboren zu werden, ist Schicksal; sich gesund zu erhalten, verlangt Charakter. Klose

Studiere die Menschen, nicht um sie zu überlisten und auszubeuten, sondern um das Gute in ihnen aufzuwecken und in Bewegung zu setzen. Gottfried Keller